

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ersteinst
Samstags

Parissant
le Samedi

Abonnement:

Für die Schweiz
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate „ 3.—
12 Monate „ 5.—

Für das Ausland:
3 Monate Fr. 3.—
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 7.50

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1 spaltige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 3 1/2 Cts
netto per Milli-
meterzeile
oder deren
Raum.



Organ und Eigentum des

Schweizer Hotelier-Vereins

10. Jahrgang | 10^{me} Année

Organe et Propriété de la

Société Suisse des Hôteliers

Abonnements:

Pour la Suisse:
3 mois Fr. 2.—
6 mois „ 3.—
12 mois „ 5.—

Pour l'Étranger:
3 mois Fr. 3.—
6 mois „ 4.50
12 mois „ 7.50

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annouces:

7 Cts. par millimètre-
ligne ou son espace.
Rabais en cas de ré-
pétition de la même
annonce.
Les Sociétaires
payent 3 1/2 Cts.
net par milli-
mètre-ligne
ou son
espace.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Zur Coupons-Frage.

Die in vorletzter Nummer im Leitartikel gebrachte Notiz betr. Einführung von Hotelcoupons seitens der Pariser Gesellschaft „Services Internationaux des Chemins de fer“ hat uns folgendes Schreiben eingebracht,

Paris, den 29. Januar 1901.

Geehrter Herr Redakteur!

Als langjähriger Abonnent Ihres geschätzten Blattes bemerke ich in der Nummer vom 26. Januar den Artikel, welcher unsere Gesellschaft betrifft. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, dass es vollständig richtig ist, wenn sie den Coupons ausgebenden Reisebüros anempfehlen, gewisse Garantiesummen zu deponieren, um das Vertrauen der Hoteliers zu stärken. Unsere Coupons sind international, wir müssten daher in jedem Staate Kapital deponieren. Derartige Depots würden jedoch nur eine fiktive Garantie bieten, da sie nichtsdestoweniger Eigentum der Reisebüros bleiben würden und, nachdem für grosse Summen Coupons ausgegeben worden, jederzeit zurückgezogen werden könnten, es würde keineswegs hindern, die Coupons unbezahlt zu lassen. Unserer Ansicht nach wäre somit ein derartiges Depot als illusorisch zu betrachten und würde nur einem eingebildeten Kredit für die Hoteliers gleichkommen.

Um das Zutrauen der Hoteliers zu gewinnen, haben wir unser Couponssystem so eingerichtet, dass dieselben zu jeder Zeit eingelöst werden können und zudem werden sie von uns nur gegen Gold ausgewechselt, so dass von Wechselverlust nicht die Rede sein kann. Unsere Einnahmen für Coupons werden jeden Tag an der Kasse des *Comptoir National d'Escompte* in Paris deponiert und ist diese Bank beauftragt, die Coupons von den Hotels einzulösen. Unser Kapital (Fr. 875,000) und der 14-jährige Bestand der Gesellschaft dürften genigende Garantie bieten für unsere Operationen.

Wenn gewisse Reiseagenturen in gleicher Weise vorgegangen wären, würden auch die Reklamationen und Missbräuche, von denen Sie sprechen, unterbleiben.

In Frankreich gibt es eine grosse Zahl Personen, die nicht verstehen zu reisen. Sie treten in ein Hotel, lassen sich ein Zimmer für 10 Fr. geben, auch wenn sie ein solches für nur 5 Fr. wünschen, sie markieren nie um den Preis, sie verlassen jedoch das Hotel mit dem Bewusstsein, ausgenutzt worden zu sein. Derartige wiederholt sich überall und deshalb zögern viele, die Grenze zu überschreiten. Gerade um diesem Uebelstande abzuhelfen, um diese grosse Masse zum Reisen zu bewegen, haben wir es als notwendig erachtet, die täglichen Hotelausgaben zu reglementieren und ins richtige Verhältnis mit ihrer Börse zu bringen und glauben wir auf diese Weise die widerspenstigen Familien leichter zum Reisen zu bewegen. Diese Schlussfolgerung hat uns bewogen, neben unserer bisherigen Tätigkeit die Hotelcoupons einzuführen. Die Idee ist nicht neu, jedoch handelt es sich darum, dieselben jeder gesellschaftlichen Klasse zugänglich zu machen, zu welchem Zwecke wir Coupons zu 10, 12.50, 15 und 20 Fr. eingeführt haben.

Wir geben unsern Agenturen 5% des von den Coupons abgezogenen Rabattes von 10% und der Rest dient zur Deckung unserer Ausgaben für Reklame, Drucksachen, Geldsendungen etc. Sie werden finden, dass unter diesen Bedingungen 10% bescheiden sind. Wenn es mir als langjähriger Abonnent der „Hotel Revue“ gestattet ist, von Zeit zu Zeit Ihnen Rat betr. Verbesserungen des Coupon-systems im Interesse der Hoteliers einzuholen, so werde ich hievon gerne Gebrauch machen,

zum vornherein überzeugt, dass mir Ihre reichen Erfahrungen von Nutzen sein können und sehe ich denselben stets mit Vergnügen entgegen, umso mehr, da ich weiss, dass mit Ihrer Meinung auch diejenige der zahlreichen Hoteliers ausgedrückt ist, deren Interessen Sie vertreten.

Achtungsvoll

Der Präsident des Verwaltungsrates:

Parisot.

Der Administrator:

Pavard.

Wenn man diesen Brief gelesen, d. h. oberflächlich gelesen, möchte man wirklich glauben, dass den Franzosen ein Erlöser erschienen, der aus purem Interesse für sie, und nicht minder für die Schweiz sich ins Handwerk legt. Bei einiger Ueberlegung jedoch sieht man, wo der Pferdefuss herauskommt, namentlich dann, wenn man das gedruckte Zirkular mit den Bedingungen etwas näher prüft. Wir wollen obigen Brief der Reihenfolge nach etwas zergliedern. Da heisst es z. B. ein Bankdepositum sei eine illusorische Garantie; das glauben wir nicht, ein jedes Depositum kann für den oder diejenigen, für welche es die Garantie bilden soll, sichergestellt werden, sei es in der Weise, dass dasselbe ohne vorherige Bekanntmachung an die Interessenten nicht zurückgezogen werden dürfte, oder sonst wie. In diesem speziellen Falle, wo es sich um die Sicherstellung einer grösseren Zahl von Interessenten handelt, würde ein Depositum gleichzeitig den Zweck haben, dass auch die Einlösung der Coupons durch die das Depositum innehabende Schweizerbank statffände. Illusorisch dagegen erscheint uns das Versprechen, die Coupons nur in Gold auszahlen zu wollen, dies ist doch nur in denjenigen Fällen denkbar, wo dieselben persönlich in Paris zur Auslösung vorgewiesen werden. Ferner heisst es, die Franzosen lassen sich ohne Murren ein Zimmer für 10 Fr. aufdrängen, auch wenn sie nur 5 Fr. für Logis auszugeben beabsichtigen. Herr Parisot scheint seine Landsleute, wenn sie ausser Landes, oder auch nur ausser Paris sind, schlecht zu kennen. Wie die Reisenden anderer Nationalität, wissen auch sie das zu verlangen, was sie wünschen und ziemlich schnell sind sie mit der Antwort bereit: *C'est plus cher qu'à Paris*.

Nachdem schon seit Jahren eine Menge franz. Reiseagenturen bestehen, und darunter sehr nennenswerte, haben wir auch Mühe zu glauben, dass die Gründung einer neuen Coupon-gesellschaft für die „widerspenstigen“ Familien ein absolutes Bedürfnis war.

Vollends will uns die vorgeschobene Bescheidenheit der Unternehmer nicht einleuchten. Sie sprechen von 10% Provision der Coupons, verschweigen jedoch (jedenfalls nicht absichtlich) dass für die Coupons von 20 Fr. bei einem Aufenthalt von mehr als sieben Tagen nur 15 Fr. bezahlt werden, für diejenigen von 15 Fr. nur 12.50, für diejenigen von 12.50 nur 10 und für diejenigen für 10 nur 8 Fr. bezahlt werden. Somit steigt hier der abgezogene Rabatt bis zu 25%. Ferner kommen für Kinder bis zu 10 Jahren und für Dienerschaft 50% in Abzug. Bei solchen Ansätzen hört unseres Erachtens die Bescheidenheit auf und das Gegenteil fängt an. Der ganze Handel gleicht einem Spiel zu Dreien: Der Reisende geht leer aus, das Reisebüro gewinnt und der Hotelier bezahlt die Zeche.

Weil wir gerade bei den Reiseagenturen sind: Die „Agence Desroches“ in Paris scheint nicht zu den schreibseligen Firmen zu gehören. Man schreibt ihr einen Brief mit Beilegung von Coupons zur Einlösung, — keine Antwort, einen zweiten Brief — keine Antwort, einen dritten — keine Antwort, einen vierten (chargiert) — keine Antwort. Schliesslich geht einem die Geduld aus, man nimmt für den Betrag Nachnahme

und als Antwort kommt — die Nachnahme, mit dem Vermerk: *Débitur absent*. So kann's einem gehen. Dagegen versendet Herr M. Blanc in Brüssel, bisheriger Teilhaber der *Agence Desroches* ein Zirkular an die Hotels, in welchem es heisst, er habe die Ehre anzuzeigen, dass von heutigem Tage an das von der „Agence Desroches“ unter der Firma „Service International des Voyages“ in Brüssel (mit Filiale in Paris) gegründete Unternehmen in seinen alleinigen Besitz übergegangen sei und er hoffe, gestützt auf die bisherigen freundlichen Beziehungen auf ferneren Zuspruch. — Die Hotelcoupons sind doch für etwas gut.

Paris-Mailand über Genf.

Man schreibt den „Basler Nachr.“: „Nachdem am 1. d. Mts. in Paris eine vorbereitende Versammlung von französischen und schweizerischen Notabilitäten behufs Konstituierung eines Aktionskomitees für die Erstellung eines neuen internationalen Schienenweges der direkten Linie Paris-Genf-Mailand durch den Simplon stattgefunden hat, dürfte es am Platze sein, einige Details darüber hier zu bringen.“

Vor einiger Zeit hat sich bekanntlich in Genf eine Gruppe unter dem Namen Association pour le percement de la Faucille“ gebildet, die die Verwirklichung jener Bahnverbindung durch die Erstellung einer direkten Bahnlinie Lons-le-Saulnier über St. Claude nach Genf anstrebt. Sie hat das Resultat ihrer Studien jüngst bekannt gegeben, durch welches die Entfernung zwischen Paris und Genf um nahezu 135 Kilometer abkürzt und eine in jeder Beziehung dem internationalen Verkehr angepasste Linie, mit einer Steigung um nicht mehr als 10 pro Mille und Kurven mit grossen Radien, vorgezeichnet wird. Dem uns vorliegenden Gutachten des Direktors der Paris-Lyon-Méditerranée-Bahnen, Herrn Noblemare, der sich über das Projekt sehr günstig ausspricht, entnehmen wir folgende Sätze. Er konstatiert, dass die projektierte neue Bahnverbindung die denkbar kürzeste zwischen Paris und Genf, nämlich 488 Kilometer sein würde. Die von den Genfer Initiatoren aufgestellten Kostendevis von 100 Millionen Franken für die Linie Lons-le-Saulnier-Meyrin (Genf), die durch mehrere Tunneln von zusammen 37 Kilometer Länge führen würde, glaubt er, wegen der nötigen Zweisprungigkeit und der ungenügenden Bekleidung der Tunneln, auf 120 Millionen erhöhen müssen. Herr Noblemare untersucht die verschiedenen Vorschläge, die sich hinsichtlich der Verbindung zwischen Paris und Mailand bieten. Es sind ihrer nicht weniger als sieben, darunter die neu vorgeschlagene Paris-Dijon-Lons-le-Saulnier-Genf-Lausanne-Simplon, mit 853 Kilometern. Bezüglich des Berner Lötschbergprojektes wird die Frage aufgeworfen: Ist es ratsam, um diese Länge über Bern auf 836 Kilometer abzukürzen, den Lötschberg mit dem Kostenaufwand von etwa 60 Millionen zu durchstechen und damit eine Linie mit ungünstigem Profil zu erstellen, zu dem einzigen Zwecke, die internationale Linie über Bern zum Nachteil von Lausanne zu führen? Nachdem der Genannte die Sachlage vom französischen Gesichtspunkte geprüft hat, führt er also fort: „Vom schweizerischen Standpunkte bietet das Tracé den dreifachen Vorteil: dass es ganz neu vom Credoatunne-unabhängigen Eintrittspunkt nach Frankreich bietet; dass es den Verkehr auf schweizerischem Geleise um 12 Kilometer (Genf-Lausanne-Brig, 206 Kilometer, gegenüber Vallorbes-Brig, 194 Kilometer) verlängert; dass es Genf zu der, was es auch nicht kürzesten, so doch schnellsten Verbindung zwischen Nordfrankreich und Italien verhilft, da die Personenzüge wegen des viel günstigeren Profils eine Stunde weniger brauchen, um die 870 Kilometer von Paris nach Mailand auf Lons-le-Saulnier-Genf zurückzulegen, als die 847 Kilometer via Mouchard-Pontarlier. Die Idee des genferischen Komitees bietet somit ein besonderes Interesse für die Schweiz und den Kanton Genf, sowie speziell für die Stadt Genf, die das Mittel finden würde, ihr hundertjähriges Bestehen zu verewlichen, ein natürlicher, fast obligatorischer Haltepunkt für die von Dijon, Paris und jenseits nach Italien und vice versa fahrenden Reisenden zu sein. Es ist demnach natürlich und notwendig, dass unsere Nachbarn (d. h. nämlich die Schweizer), wenn sie nicht die ihnen gebotene Gelegenheit sich entgegen lassen wollen, den grösseren Teil der Ausgaben von 120 Millionen übernehmen, auf welche die Erstellung der Linie Lons-le-Saulnier nach Genf berechnet wird, und die erst ganz auf französischem Gebiete zu liegen kommt, von der aber Genf die Vorteile, die es als Schützball ansieht, zu ziehen berufen ist.“ In einer Schatzkarte betreffend die Verbindungen Englands mit Italien beleuchtet Herr Noblemare die verschiedenen in Betracht kommenden Schienenwege und bemerkt: „Wenn wir die Reiserouten, die

durch den Lötschberg, dessen Durchstich uns mehr als problematisch erscheint, beiseite lassen, so ergibt sich aus diesen Angaben, dass für den Weg von Calais nach Mailand der Simplon-Durchstich der Linie Paris-Lyon-Méditerranée den Vorzug bringen wird.“ Der ganze Tenor dieses hier und im Auszuge gegebenen Gutachtens lässt erkennen, dass man französischerseits eine verkürzte Verbindung mit Oberitalien via Simplon energisch erstrebt und demgemäss die Dringlichkeit der Ausführung obgenannten Projekts besonders hervorhebt.

MENU

du diner offert au Corps diplomatique par la Confédération, à l'Hôtel Bellevue, le 19 Janvier 1900.

Royal Natives
Potage Chevalière
Fogaz glacés au Chablis
Rein d'élan à l'Elysée
Homards Louis
Cailles de vigne aux truffes du Périgord
Gramolata à la Renaissance
Châpon de la Flèche flanqué de bécanisses
Salade Montégasque
Parfait de foie gras Bellevue
Suprême de champignons à la Reine
Timbale de fruits Parisienne
Bombe Bristol
Gâteau Balaïs
Chester Cakes
Fruits et Desserts variés
Chablis
Sherry vieux
Désaley 1848
Rautenthaler Pfaffenberg
Musigny 1865
G. H. Mumm (extra dry)
Heidsieck Monopole
Muscat Frontignan

Kleine Chronik.

(Mitteilungen für die Kleine Chronik werden stets mit Dank entgegengenommen.)

Zürich. In den Gasthöfen Zürichs sind im Monat Januar 12924 Fremde abgestiegen.

Badische Bahn. Der im badischen Nachtschnellzug Nr. 16 ab Basel laufende Schlafwagen wird seit 1. Februar nunmehr bis Cassel durchgeführt.

Thuner- und Brünzensee. In der nächsten Saison werden zwei neue Schiffe die Flotille des Thuner- und Brünzensees vermehren.

Oesterreich. Die Direktion des Grand Hotel Erzherzog Johann auf dem Semmering bei Wien ist für die kommende Saison Herrn Ludwig Thücker übertragen worden.

Eine kuriose Tischlerrechnung. Ein Schrank, rechts zur Wäsche, links zum Aufhängen, 80 Mark, einen Fussstich für die Gemahlin Mark 1.50, einen Ofenaufsatz für den Herrn Gemahl, der durchgebrannt war, Mark 1.50, eine Kaffeemühle für die Köchin, die verdreht war, 1 Mark, Summa 34 Mark.

Lausanne. Sont descendus dans les hôtels de premier et de second rangs de Lausanne-Ouchy, du 25 au 31 janvier 1901: Suisse: 277; France: 45; Allemagne: 73; Angleterre: 84; Amérique: 15.10; Italie: 21; Russie: 7. Divers: Autriche, Belgique, Pays-Bas, Etats balkaniques: 29. — Total: 551.

Na, na! Die „Wochenschrift“ berichtet: „In Basel ist eine Aktiengesellschaft mit 6 Millionen Kapital in der Bildung begriffen, die gegenüber dem Centralbahnhof ein Hotel mit 350 Zimmern erbauen will.“ Hängen wir an jede der beiden Zahlen noch eine Null, es kommt auf dasselbe heraus. (Red. der H.-R.)

Graubünden. In Poschiavo verstarb, beinahe 80 Jahre alt, Herr Podestà Lorenzo Steffani, der viele Jahre seines Lebens in St. Moritz verbracht und für das Aufblühen des Kurortes viel gethan hat. Er war Posthalter, Lehrer und Hotelier. Besonders dem Fremdenverkehr stets warmes Interesse entgegenbringend, stand er in St. Moritz lange Zeit an der Spitze des Verschönerungsvereins.

Lucern. Auf die Initiative der Verkehrskommission hat sich hier der Lawn Tennis-Club gebildet, der während der kommenden Saison auf dem am Kurhaus-Garten grenzenden Platze drei grosse Kurse errichten will. Der Platz wird dafür von der Stadt mietsweise überlassen, inwiefern nur soweit, dass die Fortsetzung der Nationalqualipromenade ungehindert erfolgen kann.